

fähige Pädagoge und Volksbildner paßte nicht in das System der damaligen „Wahlrechtoligarchie“, wie zutreffend dargestellt wird, und so verläßt er 1875 Böhmen. Dieser Schritt erregte in der Öffentlichkeit großes Aufsehen, und man sprach von der „Affäre Lippert“.

Im Rahmen der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ eröffnete sich ihm als Wanderlehrer eine erfolgreiche Laufbahn, und sein freigeistiges Wirken fand im Deutschen Reich ein weites Betätigungsfeld. Bereits in Prag hatte er in diesem Sinne gearbeitet und war 1869 an der Gründung des „Deutschen Vereins zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse“ beteiligt gewesen.

Die gründliche Monographie verdient volle Anerkennung, die Vf.in verliert sich jedoch zuweilen zu sehr in Einzelheiten. Auch scheint die Frage, wie sich Lipperts nationale Einstellung schon vor 1885 entwickelt hat, nicht ganz deutlich dargestellt. Einerseits ist er erfüllt vom böhmischen Landespatriotismus, selbst noch in Leitmeritz, andererseits bedauert er den Mangel an deutschem Nationalbewußtsein bei der Bevölkerung. Eindeutig fest liegt jedoch sein stark antikirchlicher Linksliberalismus im Rahmen eines evolutionären Fortschrittsdenkens. Die Vielseitigkeit Lipperts als Pädagoge und Historiker, der immense Fleiß und die zahlreichen Publikationen während der Jahre seines öffentlichen Schuldienstes dürften kaum ihresgleichen finden.

Fürth

Harald Bachmann

Ivan Pfaff: Historické kořeny reformního hnutí v české společnosti. [Historische Wurzeln der Reformbewegung in der tschechischen Gesellschaft.] Verlag Index (Fördergemeinschaft tschechoslowakischer Literatur außerhalb der Tschechoslowakei). Köln 1988. 143 S.

Der Vf. hat keine historische Abhandlung geschrieben, die Anspruch auf Vollständigkeit und Distanz zum Gegenstand erheben würde; Ivan Pfaff hat vielmehr einen Essay vorgelegt, der – vor der „sanften Revolution“ – ein besinnliches Fazit seiner eigenen Hoffnungen und Wünsche zieht, transponiert in einige große Denker des tschechischen Volkes und unterbrochen durch einige zusammenhängende Kurzabhandlungen. Schon die Tatsache, daß er fast ausschließlich tschechische Werke zitiert, ordnet seinen Essay in die Reihe der Betrachtungen ein, die in der tschechischen Publizistik dem Problem der Selbstbesinnung eines „kleinen Volkes“ gewidmet worden sind. Nicht das Existenzproblem der Tschechen oder „der Sinn der Tschechischen Geschichte“ stehen jedoch bei ihm zur Diskussion, sondern der Vorrang des evolutionären Prozesses gegenüber dem radikalen Bruch, der Revolution. Was Hašek mit der „Partei des gemäßigten Fortschritts im Rahmen der Gesetze“ ins Absurde führte, wird bei P. ernst genommen, vor dem Hintergrund seines eigenen Lebens geradezu existentiell. Der Autor macht seine eigene humanitäre Grundeinstellung zum Maß, an dem er die tschechische politische und intellektuelle Geschichte mißt, und daran gemessen erscheint dann das – zum Zeitpunkt der Niederschrift noch geltende – marxistische Revolutionsideal als verwerflich und untschechisch. Aber P. bezieht seine eigene Lebensphilosophie noch stärker ein: denn eine starke Neigung zu sozialdemokratischen Gedanken scheint überall durch, und besonders die Erinnerung an die Monate des Prager Frühlings 1968 wird wachgehalten, denen auch die letzten Sätze noch nachsinnen, weil sie der Emigration einen tieferen Sinn geben konnten.

Die Darstellung, die in zehn kurzen Kapiteln einige zentrale gedankliche oder politische Höhepunkte der Geschichte des tschechischen Volkes in den letzten 150 Jahren beleuchtet, folgt der Linie, daß die besseren, weil die moralischeren und fortschrittsweisenden Gedanken von Personen vorgetragen worden sind, die den Vertretern revolutionärer Ideen überlegen waren. Dies ist sicher kein methodischer Ansatz eines abwä-

genden Historikers, sondern ein subjektiv wertender eines politischen Publizisten. Damit ist aber das Buch nicht einfach in die Reihe von Parteischriften einzureihen, denn der hohe Anspruch und die gedankliche Tiefe der Ausführungen begründen eigentlich einen Appell, der zur Zeit der Niederschrift wenig Aussicht hatte, in seinem Heimatland Gehör zu finden. P. unterbricht diese Geschichtsreflexionen dann immer wieder durch kenntnisreiche Exkurse, die auf eigenen älteren Aufsätzen oder auf Darlegungen von Kollegen aus der Reformperiode der sechziger Jahre aufbauen.

Der Vf. wollte – vor dem Hintergrund dieser verschütteten Diskussionen – an tiefere Gemeinsamkeiten des „Prager Frühlings“ mit den besten Traditionen der tschechischen Geschichte erinnern, und er wurde von der historischen Entwicklung gewissermaßen bestätigt und überholt. Als eine Art Rehabilitation wird er es vielleicht betrachten, daß in einer Ausstellung von Akten und Büchern zu Ehren von T. G. Masaryk im März 1990 im Föderativen Außenministerium in Prag sein Buch mit einer besonderen Würdigung auslag.

Köln

Manfred Alexander

Patricia Kennedy Grimsted: Archives and Manuscript Repositories in the USSR.

Ukraine and Moldavia, Book 1: General Bibliography and Institutional Directory. Princeton University Press. Princeton, N.J. 1988. 1107 S.

Der eindrucksvolle erste Teil von Bd. 3 der inzwischen unentbehrlichen Serie Grimsteds mit Archiviliteratur enthält nicht nur Hinweise auf die Bestände der großen Staatsarchive und Handschriftensammlungen, in die westliche Wissenschaftler gelegentlich Zugang erlangen konnten, sondern auch auf ein Fülle von Sammlungen in Museen und an anderen versteckten Stellen. Ich nenne beispielsweise die Bibliothek des Konservatoriums in Odessa oder die Sammlungen in Perejaslav-Chmel'nyčkyj über Hetman Bohdan, die seit 1946 zusammengetragen wurden. Die meiste Mühe dürfte das Verfolgen des oft sehr verwickelten Schicksals einzelner Bestände oder Sammlungen und von Einzelstücken gemacht haben, die in der Literatur als früher an einer anderen Stelle vorhanden nachgewiesen sind. So erfährt man beispielsweise, daß Teile der Sammlungen des Historisch-Archäologischen Museums im ehemaligen Palais des Khans in Bachčysaraj heute im Staatlichen Museum für Religion und Atheismus in Lemberg liegen und 1976 andere Manuskripte in die Sammlungen der Saltykov-Ščedrin-Bibliothek Leningrad gelangt sind. Für die Leser dieser Zeitschrift werden speziell die Informationen über Galizien und die ehemaligen polnischen Ostgebiete, d. h. den polnischen Kulturraum im weitesten Sinne, nützlich sein. Die Benennung der Institution mit Adresse ist gefolgt von einer kurzen Beschreibung und Geschichte der Bestände und dann von bibliographischen Angaben zu Bestandsbeschreibungen. Familienarchive, Nachlässe lassen sich hier leicht ermitteln. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß der allgemeine Teil am Beginn der Publikation auch einige Kapitel enthält, die auch für die Nichtreisenden von Bedeutung sind: Übersichten über kirchenslawische Handschriften, eine Quellenkunde mit speziellen Hinweisen auf Quellen zur Geschichte von Juden, Armeniern und zur polnischen Geschichte, also Unterrichtsmaterial für Einführungen in die osteuropäische Geschichte. Es bleibt zu hoffen, daß G.s Arbeiten erfolgreich fortgesetzt werden.

Marburg a. d. Lahn

Inge Auerbach

Les Lumières en Pologne et en Hongrie. Volume publié par F. Bíró. L. Hopp, Z. Sinko. Akadémiai Kiadó. Budapest 1988. 393 S.

Die seit Beginn der achtziger Jahre intensivierte ungarisch-polnische Zusammenarbeit bei der Erforschung der Beziehungen zwischen diesen beiden Adelsnationen